

Er scheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.

Inserate
die gepaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 kr.
halbjährlich 48 fr.
vierteljährlich 24 fr.
Durch die Post bezogen jährlich
48 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Samstag,

Nro. 46.

25. April 1857.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Berladungen in Gant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In den unten genannten Gantsachen wird die Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlaß-Vergleiches, an den beigesetzten Tagen vorgenommen. Hierbei haben die Gläubiger und Bürger, sowie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem betreffenden Rathhause mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, könnten auch die Ansprüche schriftlich angemeldet werden.

Im Falle eines Vergleiches, sowie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufs der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger beitreten. Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Beschlusses.
Oberamtsgericht Welzheim.	21. April 1857	Blüderhausen.	+ Philipp Friedrich Sindlinger, gew. penf. K. Revierförster in Blüderhausen.	Samstag den 23. Mai 1857. Vormittags 9 Uhr.	Nächste Gerichtssitzung.

Stadt Gmünd. — Aufforderung.

Die Güter-Besitzer hiesiger Markung, auf deren Grundstücken Marksteine fehlen oder umliegen, werden aufgefordert, innerhalb 8 Tagen bei der Rathschreiberei hievon Anzeige zu machen. Da bei der heurigen Ergänzung der Marksteine der Oberamts-Geometer bei gezogen werden wird, wäre sehr zu wünschen, daß auf den Grundstücken genau nachgesehen wird, damit eine möglichst vollständige Ergänzung der fehlenden Steine erfolgen kann. Bemerkt wird, daß kein Steinaggeld erhoben wird, überhaupt das Geschäft für die Güter-Besitzer mit keinen Auslagen verknüpft ist.

Den 22. April 1857.

Stadtschultheißenamt.
Kohn.

G m ü n d.

Aufforderung zu Wahrung von Rechts-Ansprüchen.

In der Gemeinde Rechberg wird ein neues Güterbuch angelegt.

Es werden daher alle Diejenige, welche dingliche Rechte auf Grundstücken in diesem Gemeinde-Bezirk anzusprechen haben, hiemit aufgefordert, dies bei dem Güterbuchs-Commissär all dort

binnen 30 Tagen

anzumelden, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß diese Rechte, insoweit sie nicht sonst bekannt sind, bei Anlegung des neuen Güterbuchs unberücksichtigt bleiben.

Den 22. April 1857.

K. Oberamtsgericht.
Römer.

Forstamt Schorndorf.
Revier Rudersberg.
Holz-Verkauf.



Am Dienstag den 5. Mai l. J. und den darauf folgenden 3 Tagen im Staatswald Höfnersschlag 1 bei Rudersberg:

30 Stück Nadelholzstangen 35' lang 4" dick,
11 Klafter eichene Scheiter und Brügel,
188 3/4 Klafter buchene Scheiter und Brügel,
4 Klafter birken u. Holz,
129 1/2 Klafter Nadelholz-Scheiter und Brügel,
7578 meist buchene Wellen.
Zusammenkunft im Schlag je Morgens 8 1/2 Uhr.

Die Vorsteher der näher gelegenen Orte werden ersucht, diesen Verkauf im eigenen Interesse ihrer Orts-Angehörigen rechtzeitig und gehörig bekannt machen zu lassen.
Schorndorf, 22. April 1857.
Königl. Forstamt.
Plieninger.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht hiemit einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß er das von Schmidmeister Birkhardt erkaufte Wohnhaus mit Schmid-Werkstätte bezogen hat und empfiehlt sich in allen

bei diesem Geschäft vorkommenden Arbeiten, unter Zusicherung schneller und guter Ausführung.

Mit Obigem verbindet er auch die Anzeige, daß er zur Ausübung der Thierarznei-Heilkunde ermächtigt ist, und bietet auch in diesem Fache seine Dienste an. Unter Zusicherung gewissenhafter Behandlung und billiger Berechnung steht zahlreichen Aufträgen entgegen

J. Gysin,
Schmidmeister und Thierarzt,
nächst der Kaserne.

G m ü n d.

Niederkranz.

Heute Abend präzis 8 Uhr ist

Singstunde.

Der Vorstand.



G m ü n d.
E m p f e h l u n g.
 Einem verehrlichen Publikum empfehle ich mich im Frisieren, Kopfreinigen und in Aufertigung von gestochenen Haaren und Haarpolstern nach neuester Facon. Für das bisher geschenkte Zutrauen dankend, bitte ich um weiteren Zuspruch.

Marie Albrecht,
 geb. Fischer.

G m ü n d.
 F. Hegel, Mechaniker in Brözingen bei Pforzheim empfiehlt sich in Zieheisen von Stahl nebst sonstigen Bijouterie-Werkzeugen.

G m ü n d.
 Gute frische Hefe hat zu verkaufen

Traubenwirth Holz.

R e h n e n h o f.
Ackerbohnerbsen,
 wovon das Pfund 16 fr. kostet, von Hohenheim sehr empfohlen, hat als Saatgut zu verkaufen
 Verwalter Scherr.

G m ü n d.
 Ein schönes Hummelhalb hat zu verkaufen
 Müller, Wagnermeister.

G m ü n d.
 Einen Jungen nimmt in die Lehre

Wilhelm Kucher,
 Goldarbeiter.

G m ü n d
 Geld auszuleihen.
 Gegen gesetzliche Sicherheit liegen 900 fl. zum Ausleihen parat.
 Bei wem? sagt die
 Redaktion.

G m ü n d
B e r l o r e n e s.
 Am 31. v. M. ist in der Stadtpfarrkirche ein grüner Regenschirm liegen geblieben. Der redliche Finder wird gebeten, ihn gegen Belohnung abzugeben bei der
 Redaktion.

G m ü n d
 Ich habe ein Logis bis Jacobi zu vermieten, bestehend in Stube, Stubenkammer, Nebenkammer und Küche.
 Aloys Walter.

G m ü n d.
 Unterzeichneter empfiehlt seine neu angekommene
Capeten-Musterkarte
 mit einer großen Auswahl der neuesten Dessins zu sehr billigen Preisen.
Seb. Tiefenbronn,
 Zimmermaler.

G m ü n d.
Sommer-Buflin in Wolle und Halbwolle, baumwollene und leinene **Sofenzuge, Vique-Westen, Herren-Halsbinden und Cravatten** in großer Auswahl empfiehlt hiemit
Karl Kreuser.

Arbeiterinnen-Gesuch.

Frauen-Personen, fleißig und von gutem Prädikate, finden Arbeit in der

Kunstwollen-Fabrik Cannstatt.

W ü r t t e m b e r g.

Lübingen, 21. April. Heute öffneten sich die Thüren des Schwurgerichtsaaales, nicht um dem Publikum das peinliche Gericht und einen Delinquenten, der mit Zittern dem Urtheil entgegensteht, vor die Augen zu führen, sondern vor den Schranken steht ein junger Mann in freudig gehobener Stimmung, und statt des Verteidigers ihm zur Seite eine schmutze Dirne, die errathen ließ, daß es sich hier von einem Diebstahl handelt, auf den kein Strafzoder anwendbar ist — den Diebstahl eines Herzens, der heutzutage nicht mehr allein vor das Forum der Kirche gehört, sondern auch durch bürgerliches Recht und Gericht unter dem Namen „Civilhe“ legalisirt werden kann. Adam Mayer, Weber von Döflingen und Christine Groß von Möhringen, beide 26 Jahre alt und der Baptistengemeinde angehörend, traten vor die Priester der Themis, an der Spitze Oberamtsrichter Koch mit Gerichtsaktuar Smelin und zwei Gerichtsbeisthern als Diakonen, um sich privatrechtlich zu ehelichen. Nach einer schönen Anrede des Vorsitzenden an die Nupturien über die Wichtigkeit der Ehe folgte die Abschließung des Ehebundes. Ein zahlreiches Publikum war anwesend.
 (St.-A.)

Neutlingen, 21. April. Gestern wurde mit einem Theile der Erdarbeiten an dem Eisenbahnbau begonnen und zeigt sich die gute Bitterung für das Unternehmen sehr günstig. Es ist bereits eine ordentliche Anzahl von Arbeitern hier, und sollen nächstens weitere 300 eintreffen.

D e u t s c h l a n d.

Frankfurt a. M., 21. April. Heute geht unsere Ostermesse zu Ende. Wir hören von kompetenter Seite das Ergebnis der Messe im Allgemeinen als ein recht gutes bezeichnen. In sämtlichen Kurzwaaren war ein außerordentlich lebhafter Absatz, namentlich in Eisen- und Stahlwaaren. In Pfeifen (ein Hauptartikel der Messe), sowohl von Porzellan als von Meerschaum, wurden von Belgiern, weniger diesmal von Franzosen, so ungeheure Einkäufe gemacht, daß man sich kaum je einer so großen Expedition erinnert. Die Baumwollfabrikanten aus Fulda, Schlitz, Lauderbach zc. hatten bereits zu Anfang der vorigen Woche fast ganz ausverkauft. Auch nach Hersfelder Tuch war großer Begehrt. Die Ledermesse betreffend, so haben die Preise, die schon auf der Herbstmesse um 20 Prozent gestiegen, einen abermaligen Aufschlag erlitten, am bedeutendsten die Sohlleder. Die Preise waren: leichte Wildleder 72—74 Rthlr. (à 1 fl. 30 fr.) der Zollcentner,

schweres 67—70; Zahmleder 58—68; Rindsleder 70—77; braunes Kalbleder 110—120, dergleichen schwarzes 90—120; Bachelleder 64—72; Zeugleder 60—70. Schaflleder waren hoch begehrt.

Die dänisch-deutsche Frage soll dieser Tage vor die Bundesversammlung gebracht und soll, so hofft man, in einer der deutschen Ehre würdigen Weise entschieden werden.

I t a l i e n.

Mailand, 19. April. Heute Nachmittags 3 Uhr erfolgte der feierliche Einzug des neuen erzhertzoglichen Generalgouverneurs.

F r a n k r e i c h.

Paris, 21. April. Das russische Geschwader ist gestern Nachmittags 3 Uhr unter dem Donner der Kanonen auf der Rhebe von Toulon angelangt; der Großfürst Constantin landete um 4 Uhr beim Arsenal. Er wurde vom Seepräfecten, vom Präfecten des Var-Departements und vom Admiral Trehouart empfangen. Anrede wurde keine gehalten. Das Wetter war prächtig, die Menschenmenge ungeheuer.

Paris, 20. April. Die Straßen von Paris sind jetzt von 108,733 Gasflammen beleuchtet. Bei den verschiedenen Privatleuten, welche sich der Gasbeleuchtung bedienen, zählt man 2 Millionen Flammen. Die Totallänge der Röhre, durch welche das Gas geleitet wird, beträgt 195 Stunden. Dellampen existiren in Paris nur noch 2608 mit 5880 Flammen. Man hat berechnet, daß wenn alle Gasflammen vereinigt und 2500 Metres hoch über Paris angebracht würden, sie das ganze Seine-Departement so erleuchten könnten, wie es bei trübem Wetter am Tage ist.
 (St.-A.)

Man schreibt dem Pays aus Algier vom 15., daß das erste Zuaven-Regiment ein Lager zu Tizi-Duzzon, an den Thoren Kabylens, bezog. Tizi-Duzzon bildet mit Dra-el-Mizan die beiden vorgeschobenen Posten, welche der Generalgouverneur im vorigen Jahre errichtete. Von da aus werden die Kosonnen sich in Bewegung setzen, um in's feindliche Land einzudringen; auch hat man dort die Lebensmitteldépôts für die Truppen angelegt.

S p a n i e n.

Ueber eine entdeckte Verschwörung liest man in einer Correspondenz des „Courrier de Paris“ aus Madrid: Man sagt, die Königin sollte am Gründonnerstag entweder in ihrer eigenen Ka-

velle während des Gottesdienstes oder in einer andern Kirche, welche sie Nachmittags besuchen würde, ermordet werden. Nach vollbrachtem Mord hätten sich gewisse Klassen der Bevölkerung unter dem Rufe: „Es lebe die Religion! Es lebe der unumschränkte König!“ erhoben; am Osteronntag sollten mehrere Provinzen auf den Ruf der Hauptstadt antworten. Heute würde das ganze Land in Flammen stehen! Aber Mittwoch Abend bekam das Ministerium von diesem abscheulichen Complotte Wind und traf sofort die erforderlichen Vorkehrungen. Die Königin blieb und bleibt in ihren Gemächern und der Palast wird auf's sorgfältigste bewacht. Seit Donnerstag Abend dauern die Verhaftungen in Madrid und der Provinz ununterbrochen fort. Man bedauert, unter den Eingezogenen mehrere Geistliche zu finden, deren einige wegen ihres politischen Fanatismus bekannt sind; auch einige Adelige und mehrere Carlisten-Offiziere sind unter denselben.

A m e r i k a.

New-York, 9. April. Die vereinigten Staaten werden eine große Flotte, wahrscheinlich unter dem Befehl des Commodore Perry, nach China schicken.

Der Wilddieb.

(Fortsetzung.)

„Hören sie mich einmal an, Mamsell,“ nahm der Jäger nach einer kleinen Pause das Wort. „Ich habe ihnen einen Vorschlag zu machen und werde sehr kurz sein. Entweder so oder so. Sie gefallen mir und sind ein nettes Kind. Wollen Sie mir erlauben, Sie zuweilen hier zu besuchen? Bei näherer Bekanntschaft werden Sie mich so übel nicht finden, und wer weiß, was dann geschieht. — Sehen Sie,“ fuhr er, in einen vertraulichen Tone übergehend, fort, und näherte seinen Kopf dem offenen Fenster, des Schreibers Gesicht ruht jetzt noch ganz in meiner Hand. Kein Mensch weiß von seiner Verhaftung, und ich kann ihn jeden Augenblick wieder entlassen.“

Er war während dieser Worte noch näher an's Fenster getreten und streckte jetzt die Arme aus, das Mädchen zu umfassen. Mit einem leisen Aufschrei trat Lenchen einige Schritte zurück und sprach mit Würde: „Herr Förster, ich verbitte mir das!“

„Ach was da!“ rief dieser, und seine Augen leuchteten in frecher Sinnenlust. „Auf den ersten Hieb fällt kein Baum, geschweige denn ein sprödes Mädchenherz. Aber Bangemachen gilt nicht, und allzu zimperlich kommt nicht zum Ziel. Wie wär' es denn, wenn ich die stolze Festung im Sturm mir eroberte?“ Und er stemmte seine Hände auf den niedrigen Fenster Sims und hob sich dergestalt empor, daß er mit halbem Leibe in das Zimmer hineinragte. Da stieß das Mädchen einen gellenden Schrei aus, die Kranke richtete den Kopf empor und schaute mit irden Blicken um sich her, während sie einige unverständliche Worte murmelte, der Jäger hatte den weiteren Versuch, in's Gemach zu dringen, aufgegeben und stand wieder auf dem Boden unten am Fenster.

„Sie scheinen also nichts von mir wissen zu wollen?“ sagte er mit mühsam zurückgehaltener Stimme, und schielte nach Flohr's Frau hinüber, die wieder zu schlafen schien.

„Fort, fort von hier, Sie unverschämter Mensch, oder ich rufe um Hülfe!“ sprach Lenchen und streckte die Hände wie abwehrend vor sich hin.

Der Förster grinzte sie höhnisch an und sagte: Inkommodiren sie sich nicht, es war ja nur mein Spaß! Aber darauf können Sie sich verlassen, daß ich nicht ruhen und rasten werde, bis ich den Schimpf, den Sie mir durch Ihre Zurückweisung angethan, durch Ihre eigene tiefe Erniedrigung von mir abgewaschen haben. Sie werden noch von mir hören, und Ihren blassen Schreiber, das

Buttermilchgeschicht, sollen Sie sobald nicht wieder zu sehen bekommen, der mag an's Wildstehlen denken!“

Der Waidmann hatte bei diesen Worten die geballte Rechte drohend erhoben und wendete sich jetzt rasch, um eiligen Schrittes sich zu entfernen. Lenchen aber starrte unbeweglich dem Davoneilenden nach und es kam ihr vor, als äße sie ein wirrer Traum. Der Ruhme Ruf, die trinken begehrte, brachte sie indessen in die Wirklichkeit zurück, sie schloß das Fenster, und nachdem die Kranke ihr das Glas, das sie ihr mit zitternder Hand gereicht, zurückgegeben und in die Kissen zurückgesunken war, wankte sie in's anstoßende Kammerlein und warf sich jammernd auf ihr ärmliches Lager. Sie zitterte vor Angst und Krost, und der Gedanke an Karl erfüllte sie mit unaussprechlichem Kummer. Bittere Thränen über ihr herbes Gesicht neigten das Kissen, in welches sie das wüste müde Haupt gelegt, und erst spät erbarmte sich ihrer der Schummer und nahm sie in seine Arme. Das Schwesterchen aber neben ihr genoss des erquickenden Schlafes der Gesundheit und Jugend, und rostige Bilder mußten ihre Seele umgaukeln, denn sie lächelte wiederholt im Traume. Flohr's Frau erwachte zuweilen, und dann bewegten sich ihre Lippen leise. Sie mochte wohl beten; der Tischler aber droben in seiner Kammer träumte von Braten und Wein und vom Sonntagstrocke.

* * *

Ungefähr um dieselbe Zeit, als der Förster das Zwiegespräch mit Lenchen pflog, herrschte droben auf dem Schlosse des Grafen eine ungewöhnliche Bewegung. Diener huschten fast unhörbaren Trittes durch die hohen erleuchteten Gemächer und flüsterten sich beim Begegnen einige Worte zu. Boten kamen und gingen, auf den Treppen standen Reitknechte in fremden Livreen, die auf eine Nachricht zu warten schienen, und unten im Schloßhofe schnaubten Rosse. Aber all dieses Leben war nicht freudiger Natur, und es hatte etwas Unheimliches, die vielen Menschen in den weiten Räumen sich so geräuschlos bewegen zu sehen. Da hörte man keine Thüre zuschlagen, kein Schloß klappen, keinen schlürfenden Fußtritt auf den Sandsteintreppen, denn der Portier hielt über jeden Eintretenden so zu sagen beide Hände und empfahl ihm die tiefste Ruhe. „Die gnädige junge Gräfin,“ sagte er, „sind so matt und angegriffen, daß der leiseste Laut, der ihr Ohr berührt, auf sie einwirkt. Die Herren Aerzte haben daher die größte Stille im ganzen Schlosse anbefohlen.“

In seinem mit weichen Teppichen belegten Zimmer schritt der Graf heftig auf und ab, und der lange hagere Mann mit den buschigen Brauen und dem gewaltigen grauweißen Schnurbart gewährte einen fast geisterhaften Anblick, wenn man ihn so unhörbar dahinschreiten sah, als berührten seine Füße nicht den Boden des Gemaches. Zuweilen blieb er einen Moment stehen, und starrte vor sich hin, dann trieb ihn die innere Unruhe von Neuem zum Umgang im Zimmer, und die harten Züge seines Gesichtes durchzuckte der Schmerz, und in seinem Auge schimmerte es, wie eine hervorquellende Thräne. Eben wollte er nach dem Klingelzuge greifen, da öffnete sich die Thür und derselbe Herr, der vor einigen Stunden der Frau des Tischlers Flohr unten im Städtchen ärztlichen Rath ertheilt hatte, trat ein.

„Nun, Herr Hofrath?“ fragte der Graf mit Hast, und blieb stehen, während seine Augen forschend auf dem Arzt ruhten, als wollte er ihm die Antwort im Voraus vom Gesichte ablesen.

Der Doktor rieb sich die Hände, zupfte an seiner weißen Cravate, räusperte sich und sprach in jener monotonen Weise, wie sie manchen Leuten im Berufe eigen ist: „Noch ist die Hoffnung nicht ganz aufgegeben, Herr Graf. Die nächste halbe Stunde wird, wie ich denke, eine entscheidende werden, denn eine Krisis ist im Anzuge.“

„Der Graf erfasste die Hände des Arztes und sagte mit bewegtem Tone, der bei der Rauheit seiner Stimme sich gar seltsam ausnahm: „Retten Sie meine Tochter, Hofrath, mein einziges Kind! Kramen Sie Ihre ganze Weisheit aus, concentriren Sie Ihr Wissen auf einen einzigen Punkt und suchen Sie das Heilmittel auf, das ja doch in der Welt vorhanden sein muß, welches meine Rosa dem Tode entreißt. — Aber nein,“ fuhr er nach einer kurzen Pause fort, und begann wieder mit großen Schritten das Zimmer zu messen, „Rosa kann ja nicht sterben, es ist nicht möglich! Gott soll ja nicht grausam sein und er wäre es doch; ließe er mitten in der Fülle des Reichthums, der Jugend und Schönheit meine Tochter sterben, die ja das Leben erst in vollen Zügen genießen muß!“

„Darnach fragt die Krankheit nicht,“ sagte der Hofrath. „Sie geht ihren eigenen Weg, ich aber will jetzt den meinigen wandeln, nämlich wieder zurück an's Krankenbett. Sie dürfen mich auch jetzt nicht begleiten, Herr Graf, Ihre Hefigkeit taugt nicht für die Leidende.“

„So will ich denn bleiben und in meiner Angst vergehen!“ rief dieser, und warf sich auf ein Sopha.

„Sie sollen bald Nachricht haben, und so Gott will, keine schlechte,“ tröstete der Doktor und verließ das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Ein junger Mann in Berlin lernte in einer Conditorei eine lebenswürdige Dame kennen und fuhr in einer Droschke mit ihr fort, um sich der Mutter vorstellen zu lassen. Nach einer halben Stunde fuhr die Droschke vor der Conditorei wieder vor; wer aber nicht ausstieg, war der junge Mann; denn er lag in tiefer Ohnmacht. Bald zeigte sich's, er war mit Chloroform betäubt und seiner Brieftasche beraubt. Der Kutscher erzählte, an einem Hause da und da sei die Dame ausgestiegen und habe ihm befohlen, nach der Conditorei zurückzufahren. Die Dame und die Brieftasche hat man nicht wieder gesehen.

Wie ein Todter sein Hausrecht übt und einen Räuber bestraft, erzählt der zu Graudenz erscheinende Gesellige. Vor Kurzem starb in einem bei dem ostpreussischen Städtchen Silgenburg belegenen Dorfe ein Bauersmann, dessen Häuschen nur seine Frau mit ihm als Bewohnerin theilte. Die Leiche wurde gereinigt, möglichst ausgeschmückt und bis zur Beerdigung auf ein Hängewerk in eine Nebenkammer des Häuschens, wie man solches in Bauernwohnungen findet, gelegt. Die Wittwe, die so lange mit ihrem lebenden Manne ausgehalten hatte, fürchtete sich, mit dessen Leiche unter einem Dache zu bleiben und begab sich daher zu dessen in demselben Dorfe, nur wenige Schritte weiter wohnenden Bruder, der sie auch freundlich aufnahm. Auf seine Erinnerung, daß es nicht sicher wäre, in dem Hause, in welchem sich kein Lebender befinde, ihre kleine baare Habe, Kleider und Mundvorrath zurückgelassen zu haben, wendete

die Wittwe ein, daß das Haus einerseits wohl verschlossen, andererseits die Scheu vor dem Todten zurückschreckend wäre. Am andern Morgen will die Wittwe nach ihrem Wohnhause zurückkehren, sie will den Schwager bitten, sie zu begleiten, er ist bereits ausgegangen; sie sucht ihren Hausschlüssel, er ist nirgends zu finden. Wahrscheinlich — denkt sie — ist der Schwager selbst hingegangen, um nachzusehen, ob etwas vorgefallen und begibt sich deshalb nach ihrem Hause. Sie findet die Thüre offen, aber als sie in's Zimmer tritt, zu ihrem Schrecken auch den Kasten erbrochen, in dem sie beim Hineinsehen das erblickt, woraus Gott die Welt erschuf — nichts! Ihre Baaschaft ist weg! Sie wankte bestürzt in die Kammer und ist dem Zusammenstürzen nahe, als sie auch die Leiche vermisst. Die im Fußboden angebrachte Kellerthür ist offen. Sie faßte Muth, zündete ein Licht an und steigt in den Keller hinab. Was findet sie hier? Zwei Leichen! ihren Schwager todt neben ihrem Manne, und daneben ein paar Speckseiten. Die Nachforschung und Recherche führte mit ziemlicher Gewisheit auf folgende Vermuthung: Der Schwager wollte den eigenmächtigen Erben spielen. Nachdem er das Geld hatte, gelüftete ihn auch nach den Speckseiten, die über dem Hängewerk, worauf die Leiche ruhte, auf einem Brette lagen. Er stieg auf das Hängewerk, um sie bequemer zu erlangen; dieses konnte die doppelte Last nicht tragen, die Stricke rissen und die beiden Brüder fielen auf die darunter befindliche Kellerthür, welche, morsch und in verrosteten Angeln, bald nachgab, so daß der Sturz noch weiter in die Tiefe ging und zu der einen Leiche noch eine zweite hinzufügte. Der Todte hatte auf eine fürchterliche Weise noch sein Hausrecht gehandhabt und das rechtmäßige Eigenthum der Wittwe beschützt.

Der Pariser Univers schreibt: „Leiden Sie an Migräne, welche bis jetzt allen Mitteln widerstand, nehmen Sie etwas Kampferpulver, thun Sie ein Wenig davon in ein Stückchen Mouffeline, stecken Sie dies in beide Ohren und Sie sollen sehen! Ich verdanke dieses Geheimmittel einem englischen Seeoffizier, jetzigen Gegenadmiral, der vergebens fünfzehn Jahre lang die geschicktesten Schüler Aesculaps konsultirt hatte. — Haben Sie Zahnschmerzen, wohlun, der stärkste Schmerz hört sogleich auf, wenn man in das Ohr auf der leidenden Seite ein Stück Wolle mit 1—2 Tropfen Chloroform steckt. Ich sage 1—2 zwei Tropfen. Dies erzeugt Wärme, aber eine ganz erträgliche Wärme. — Gegen Nasenbluten hilft unfehlbar ein Bißchen Charpie in Brennesselsaft getaucht und unter die Nase gehalten. — Die Nagelschwüre, diese Schmerzensheerde, verschwinden in weniger als 3 Tagen, wenn man eine weiße Zwiebel nimmt, sie kochen läßt (nicht in Wasser), noch ganz warm auseinander schneidet und auf die leidende Stelle legt. — Wollen Sie in weniger als einer Woche einer Flechte los sein, bedecken Sie selbe 3 Mal täglich mit einer Schnitte frischen (nicht gefalzenen) Speck. — Auch die Hühneraugen sind ein böser Feind. Auf der vierten Seite aller Journale gibt es freilich Mittel genug, die sogar sehr theuer sind und nichts nützen. Nun nehmen Sie bei einem Kaufmann um einige Sous weiße Zwiebeln, in Essig eingemacht, und verbinden Sie damit allabendlich das Hühnerauge. In wenigen Tagen können Sie dasselbe mit Leichtigkeit heraustragen. Oder reiben Sie dasselbe täglich mit einer Auflösung von Aeskafi.“

G m ü n d. Ergebniß des Fruchtmarktes am 22. April 1857.

Getreide- Gattungen.	Voriger Rest.		Neue Zusubr.		Gesamt- Betrag.		Heutiger Verkauf.		Im Rest geblieben.		Höchster Durch- schnitts- preis.		Wahrer Mittel- preis.		Niedrigster Durch- schnitts- preis.		Verkaufs- Summe.		In Vergleichung gegen die letzte Schranne sind die Durchschnittspreise mehr weniger per Schfl. per Schfl.			
	Schfl.	Gr.	Schfl.	Gr.	Schfl.	Gr.	Schfl.	Gr.	Schfl.	Gr.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.
Kernen	—	—	61	1	61	1	48	5	12	4	19	8	18	48	18	28	914	57	—	16	—	—
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	1	—	1	—	1	—	—	—	14	—	—	—	—	—	14	—	—	16	—	—
Gerste	18	—	45	—	63	—	32	2	30	6	12	48	12	32	12	—	404	18	—	—	—	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	5	—	—	—	5	—	2	—	3	—	9	36	—	—	—	—	19	12	—	—	—	—
Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mischling	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	23	—	107	1	130	1	83	7	46	2	—	—	—	—	—	—	1352	27	—	—	—	—

Gewogen wurden 3 Schfl. Kernen: 284, 278, 272 Pfd. zus. 834 Pfd. Durchschnittsgew. 278 Pfd. Schrankenmeister Weikmann.